südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: Dominik Hofzumahaus, Hong Trinh Geyer, Laura Faludi, Mustafa Kurşun, Sophie Meester und Trishinia Daos

Brücken und Brüche: Friedensinitiativen in Südostasien



Eine Zeremonie im Kerzenschein mit Menschen, die sich um ein Friedenssymbol in Battambang, Kambodscha, versammelt haben. © Saret Sayon, Pexels

Liebe Leser:innen,

„Peace is present right here and now, in ourselves and in everything we do and see“ (dt.: Frieden ist hier und jetzt gegenwärtig, in uns selbst und allem, was wir machen und sehen) schreibt der vietnamesische buddhistische Mönch und Friedensaktivist Thích Nhât Hạnh in seinem Buch “Peace Is Every Step” (dt: Frieden mit jedem Schritt). Seine Perspektive: Frieden ist auch im gegenwärtigen

Moment und im alltäglichen Handeln erfahrbar. Doch wie lässt sich Frieden gestalten, wenn Gewalt, Machtinteressen, Ungleichheit und Ausgrenzung vielerorts auf der Welt das Zusammenleben prägen?

Frieden bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg und direkter Gewalt. Der Friedensforscher Johan Galtung unterscheidet zwischen zwei Arten von Frieden: negativem Frieden, der die Abwesenheit direkter Gewalt bezeichnet, sowie positivem Frieden, der den Abbau struktureller Gewalt und soziale Gerechtigkeit in den Blick nimmt. Frieden ist demnach kein Zustand, den eine Gesellschaft einmal erreicht und anschließend bewahren kann. Er ist ein fortwährender Prozess, der Menschen, Gemeinschaften und politische Institutionen gleichermaßen fordert.

Südostasien ist von historischen und gegenwärtigen Konflikten geprägt, von Mindanao in den Philippinen, Aceh in Indonesien über Kambodscha bis hin zu Thailand und Myanmar. Koloniale Kontinuitäten wirken bis heute nach, sie verschärfen wirtschaftliche Ungleichheit und politische Ausgrenzung. Es gibt in der vielfältigen Region aber zahlreiche Initiativen und Menschen, die sich für Frieden einsetzen: Aktivist:innen, lokale Gemeinschaften, religiöse Akteur:innen, Künstler:innen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Sie setzen sich mit den Folgen von Gewalt auseinander, wirken gesellschaftlicher Spaltung entgegen und tragen auf unterschiedliche Weisen zu einem friedlicheren Zusammenleben bei.

Diese Ausgabe der *südostasien* richtet den Blick auf das Engagement dieser Menschen und ihrer Initiativen. Sie fragt, wie Menschen unter schwierigen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen Frieden gestalten. Die Beiträge der Ausgabe erscheinen fortlaufend ab jetzt bis Ende Januar 2027. Zum Start veröffentlichen wir folgende Artikel:

Wie lässt sich nach einem jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt ein friedliches Zusammenleben gerecht gestalten? Ralph Chan beschäftigt sich mit dem Bangsamoro-Friedensprozess im Süden der Philippinen. Er fragt, wie tragfähig die Autonomie ist, die aus dem Konflikt hervorging: Was funktioniert heute, wo bleibt der Frieden fragil, und welche Rolle spielen lokale Initiativen?

Sheruel G. Matalandang richtet den Blick ebenfalls auf Mindanao und zeigt, welche Bedeutung indigenes Wissen, lokale Praktiken und die Beziehung zum Land für die Friedensarbeit haben können. Es geht darum, lokale Perspektiven in der Friedensbildung anzuerkennen und zu stärken. Auch die Spuren vergangener Gewalt und ihre Folgen für heutige Generationen sind Teil der Friedensarbeit.

In Kambodscha begleitet Datu Beds Kali von der Friedensorganisation Pro Peace junge Menschen, die sich mit Erinnerungen an die Herrschaft der Roten Khmer auseinandersetzen. Erzählen und Zuhören können Räume schaffen, um schmerzhafte Geschichte gemeinsam zu verarbeiten und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart besser zu verstehen.

Du Pham fragt ausgehend von der Fluchtgeschichte ihrer Mutter, wie Kriegserfahrungen über Generationen nachwirken. Können Therapie, Familie und Gemeinschaft selbst eine Form von Friedensarbeit sein?

Aus Aceh in Indonesien erzählt Yuni Hendarmini im Interview mit Cornelius Haritz von psychosozialer Unterstützung nach Konflikten und Naturkatastrophen. Sie spricht über die oft vergessenen Bedürfnissen der Helfer:innen. Sie berichtet außerdem, wie jüngere Generationen darauf reagieren, wie sich die Geschichte in der Region wiederholt und von der Rolle der Frauen als frühere Opfer im Zusammenhang mit den heutigen Problemen.

Das Interview mit Fanny von SEKODI widmet sich Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen, um gegenseitige Empathie zu fördern. Es fragt, wie die Vermittlung

von Friedenswerten zur Lösung sozialer und politischer Probleme beitragen kann, von denen bestimmte Gruppen bedroht sind. Sie nimmt insbesondere die jüngeren Generationen in den Blick.

Was verbindet diese Ansätze? Sie setzen an verschiedenen Punkten an: bei politischen Institutionen, der Aufarbeitung von Geschichte, kulturellem Wissen, persönlichen Erfahrungen oder dem direkten Austausch zwischen Menschen. Gemeinsam ist ihnen die Suche nach Wegen, konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Die Akteur:innen wollen direkte und strukturelle Gewalt abbauen, Beziehungen stärken und soziale Gerechtigkeit fördern. Doch Friedensarbeit hat Grenzen. Dialog allein beseitigt keine Ungleichheit, kulturelle Anerkennung ersetzt keine Gerechtigkeit und individuelle Unterstützung kann politische Verantwortung nicht aufheben.

Frieden braucht deshalb beides: Sowohl Menschen, die im Alltag Brücken bauen und neue Formen des Miteinanders ermöglichen als auch gesellschaftliche Veränderungen, die Ungerechtigkeit und Ausgrenzung entgegenwirken. Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, wie Menschen in Südostasien unter unterschiedlichen Bedingungen Frieden gestalten, welche Möglichkeiten sich dabei eröffnen und welche Herausforderungen bleiben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Dominik, Hong, Laura, Mustafa, Sophie und Trishinia

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:

Pro Peace

Die Autor:innen

Dominik Hofzumahaus

Dominik Hofzumahaus ist Südostasienwissenschaftler und Referent für kommunale Konfliktberatung bei Pro Peace. Schwerpunkte seiner Arbeit sind gesellschaftliche Machtasymmetrien und Rechtsextremismus. Seit 2019 engagiert er sich bei der *südostasien*.

Hong Trinh Geyer

Hong Trinh Geyer ist Friedensaktivistin und arbeitet im Klima- und Umweltschutz. Als Backpackerin bereiste sie über 100 Länder und lebte zwei Jahre in Asien, zum Teil in Südostasien. Neben ihrem sozialen Engagement für ein Waisenhaus in Uganda läuft sie gerne lange Strecken und besteigt hohe Berge.

Laura Faludi

Laura Faludi hat als Beraterin für Menschenrechtsdokumentation und visuelles datenbasiertes Storytelling in Myanmar gearbeitet. Zurzeit ist sie als Friedensfachkraft für den Ziviler Friedensdienst in Myanmar und Thailand tätig. Sie schreibt seit 2015 für die südostasien.

Mustafa Kurşun

Mustafa Kurşun wurde in der Türkei geboren und studierte Übersetzen und Dolmetschen (Englisch) an der Hacettepe-Universität in Ankara und Asian Studies an der Middle East Technical University (METU). Bereits vor und nach seinem Abschluss arbeitete er als Übersetzer, Dolmetscher und Englischlehrer. Später lebte er mehrere Jahre in Indonesien, wo er seine Begeisterung für die Kultur, Geschichte und gesellschaftliche Themen des Landes sowie für Entwicklungen in Südostasien vertiefte. Dort erweiterte er auch beruflich sein Profil und arbeitete als Softwareentwickler und Projektleiter. Heute lebt er mit seiner aus Indonesien kommenden Frau und den beiden gemeinsamen Kindern in Deutschland.

Sophie Meester

Sophie Meester studiert in Bonn im Bachelor Asienwissenschaften mit dem Schwerpunkt Südostasien und Geowissenschaften.

Trishinia Daos

Trishinia Daos wurde auf den Philippinen geboren und hat mehrere Jahre in Singapur gelebt. Derzeit studiert sie Anglistik in Regensburg. Ihre Interessen liegen vor allem in den Bereichen Intersektionalität, Mythologie und nachhaltige Mode.

Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.